



Die vorliegenden Berichte aus und über das Haus sind interessant und spannend aufgearbeitet. Alfred Schmidt schreibt im Einleitungstext (S. 15–18) davon, dass die Geschichtsschreibung der ÖNB traditionsgemäß den Epochen ihrer jeweiligen LeiterInnen folgt. Auch konstatiert er, dass in der bisherigen neunjährigen Amtszeit von Johanna Rachinger wichtige Akzente für ein zukunftsorientiertes Selbstverständnis des Hauses gesetzt wurden. Als die drei vielleicht wichtigsten Aspekte dieser Periode benennt Schmidt die Bereiche: Ausbau der Digitalen Bibliothek, die baulichen Sanierungen und Erweiterungen und die bewusste und offensive Aufarbeitung der NS-Vergangenheit der Nationalbibliothek mit Provenienzforschung und Restitution von NS-Raubgut.

Die einschneidenden Veränderungen der ÖNB-Sammlungen des letzten Jahrzehnts beschreibt etwa Hans Petschar, Leiter des Bildarchivs und der Grafiksammlung, mit dem Artikel „Aufbruch ins 21. Jahrhundert. Die historische Genese der Sammlungen“ (S. 45–66: 49) „[...] als ein[en] Prozess der Öffnung und der Zugänglichmachung der Sammlungsbestände und als Sichtbarmachung des Reichtums und der historischen Schätze der Österreichischen Nationalbibliothek in virtuellen und realen Räumen.“

In dieser Konzeption spielt natürlich auch die Öffentlichkeitsarbeit für die ÖNB eine wesentliche Rolle, auf die Elena Sonnleitner, die Leiterin der Öffentlichkeitsarbeit, in ihrem Beitrag „ÖNB goes public. Die Österreichische Nationalbibliothek im Spiegel der Öffentlichkeit“ (S. 101–116: 101) näher eingeht: „Wie für jedes erfolgreiche Unternehmen sind auch für die Österreichische Nationalbibliothek mit ihren vier musealen Bereichen Image sowie Rezeption durch die Öffentlichkeit und nicht zuletzt mediale Präsenz von zentraler Bedeutung. Professionelle Öffentlichkeitsarbeit, zielgruppenorientiertes Marketing und ein vielfältiges Veranstaltungsprogramm bilden die Basis für das erfolgreiche Kommunikationskonzept einer der bedeutendsten Kultureinrichtungen in Österreich. Erklärtes Ziel ist, die unterschiedlichen Bereiche der Institution einem möglichst breiten Publikum bekannt zu machen und neue Zielgruppen für die Angebote, Dienstleistungen, Produkte und Aktivitäten des Hauses zu gewinnen.“ Bekanntermaßen ist das der ÖNB in den letzten Jahren sehr erfolgreich gelungen.

Nicht zuletzt ist die vermehrte öffentliche Wahrnehmung der ÖNB auch auf die erfolgte Provenienzforschung und Restitution von NS-Raubgut zurückzuführen, die im Beitrag von Margot Werner „Die Österreichische Nationalbibliothek stellt sich ihrer Verantwortung gegenüber NS-Geschädigten“ (S. 129–138) behandelt wird. Werner verweist darauf, dass im Zuge der Provenienzforschungsprojekte nachgeholt wurde was in der Nachkriegszeit verabsäumt worden war und berichtet über deren Ergebnisse.

Bettina Kann, Leiterin der Digitalen Bibliothek, verweist in Ihrem Beitrag „Nicht nur am Papier. Die digitale Bibliothek der Österreichischen Nationalbibliothek“ (S. 31–44) Bezug nehmend auf die jahrhundertealte Tradition der ÖNB auf die vergleichsweise kurze Geschichte der digitalen Bibliothek und hält fest – und das ist einer der besten Sätze des gesamten Buches –, dass wir mittlerweile auch im digitalen Zeit“alter“ in Dezennien rechnen können (S. 31).

Der vorliegende Leistungs- und Tätigkeitsbericht der ÖNB ist spannend und beispielhaft für die erste Amtsperiode Johanna Rachingers. Und: es ist Ihr dafür zu gratulieren. Die Darstellung als Festschrift („Grußbotschaften“) erscheint verbesserungsfähig. Im Sinne einer strategischen Kommunikation wird die Publikation ihren Teil zur Vertragsverlängerung bis 2016 beigetragen haben. Auf die nächste Festschrift können wir gespannt sein, denn dann wird die Amtszeit Johanna Rachingers auch in Dezennien gemessen werden können.

Markus Stumpf, Wien